

Wieshadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

126 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 10. März 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der erste Gesandte für Albanien, der Vertreter Rumaniens, Burghelle, ist in Durazzo eingetroffen.

Fünftausend mexikanische Rebellen haben nach einer Meldung aus Tampico die Schlacht bei Mianira gewonnen.

In St. Louis ist ein Wollenskraker niedergebrannt. Acht Leichen wurden bisher geborgen. Etwa hundert Bewohner des achtstöckigen Hauses werden vermisst.

Ein deutsches Kinematographengefetz

Will, wie bereits gemeldet, die dem Reichstage vorgelegte Gewerbeordnungs-Novelle in engerem Rahmen fassen. Nach der Novelle sollen Lichtspiele Konzessionspflichtig gemacht werden, indem der Veranstalter der Lichtspiele zum Betribe dieses Gewerbes der Erlaubnis der Polizeibehörde bedarf. Bisher fielen Kinematographische Vorführungen nicht unter den § 33a der Gewerbeordnung, da sie nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts und des Kammergerichts weder Schaustellungen von Personen noch theatrale Vorstellungen sind. Seit längerer Zeit machen sich Bestrebungen geltend, die darauf abzielen, den § 33a auf solche Vorführungen auszudehnen. Aus weitesten Kreisen sind Anträge an den Bundesrat, den Reichstag und an den Reichskanzler gelangt. Der Reichstag hatte im April 1912 eine Resolution einstimmig angenommen, die eine schärfere und einheitlichere Aufsicht über die Kinematographentheater verlangt.

Nach der Begründung der Novelle haben die Kinematographentheater in neuerer Zeit in großen und kleinen Städten eine enorme Verbreitung gefunden. In Groß-Berlin sind ungefähr 300, in der Stadt Berlin 188 solcher Theater entstanden, die sich noch immer vermehren. Der verehrliche Kultusminister hat in einem Erlasse darauf hingewiesen, daß in dem durch die große Verbreitung des Kinematographentheater verursachten übermäßigen Besuche solcher Vergnügungsorte die Jugend vielfach zu leichtfertigen Ausgaben und zu einem längeren Verweilen in gesundheitlich unzureichenden Räumen verleitet werde, und daß davon eine schwere Gefahr für Geist und Körper der Kinder zu befürchten sei. Vor allem aber wirken diese Lichtspielstätten vielfach auf das sittliche Empfinden dadurch schädlich ein, daß sie unpassende und grauenvolle Szenen vorführen, die die Sinne erregen, die Phantasie ungesundlich beeinflussen und deren Anblick daher auf das empfindliche Gemüt der Jugend ebenso vergiftend einwirkt wie die Schmutz- und Schundliteratur. Das Gefühl für das Gute und Böse, für das Schöne und Gemeine muß sich durch derartige Vorstellungen verwirren, und manches unverbodene kindliche Gemüt gerät hierdurch in Gefahr, auf Abwege gelenkt zu werden. Ein erheblicher Teil der Kinematographentheater spekuliert auf die niedrigen Einkünfte und auf die Sensationsgier der Masse und insbesondere des Volkstheiles, der außerhande in den schädlichen Wirkungen die Hemmnisse geistiger Bildung entgegenzusetzen. Die Anziehung für jugendliche Personen und für die mindergebildeten Volksschichten, erhöht durch die billigen Eintrittspreise und die Art der Reklame, bedeutet für das sittliche Empfinden des Volkes eine Gefahr, der unbedingt entgegenzutreten werden muß.

Von den theatraleischen Vorstellungen unterscheiden sich die Lichtspiele dadurch, daß ihnen die bühnenmäßige Darstellung durch lebende Personen und die unmittelbare Einwirkung dieser lebendigen Vorführung auf Hörer und Zuschauer fehlt. Bei den Lichtspielen wird eine große Anzahl von photographischen, in möglichst kurzer Zeitfolge aufgenommene Abbildungen von Personen oder Gegenständen vorgeführt, die Bilder sind während der Bewegung dieser Personen oder Gegenstände zustande gekommen und gemährt, sobald sie in derselben raschen Aufeinanderfolge, wie sie aufgenommen sind, dem Zuschauer vorgeführt werden, den Eindruck, als ob die abgebildeten Personen oder Gegenstände sich bewegen. Es wird ein neues, bisher nicht vorhandenes Bild eines bewerteten Vorganges erzeugt und vorgeführt.

Zu unterscheiden von den Lichtspielen sind die Lichtbilder, bei denen es sich um die vergrößerte Wiedergabe eines Bildes handelt, um es als solches einer größeren Anzahl von Personen zugänglich zu machen. Die Vorführung von Lichtbildern bedarf eines Konzessionszwanges nicht, die Lichtspiele sollen dagegen durch Aufnahme in den § 33a von einer Erlaubnis abhängig gemacht werden, die u. a. zu verlangen ist, wenn der den Verhältnissen des Gemeinbezirks entsprechenden Anzahl von Personen die Erlaubnis bereits erteilt ist. Hierdurch wird es möglich, einer übermäßigen Vermehrung dieser Unternehmungen zu steuern.

Altpensionäre der Gemeindeverwaltungen.

Die Aufbesserung der Bezüge der Altpensionäre in der Reichs- und der preussischen Staatsverwaltung durch die in naher Aussicht stehenden Gesetzesvorlagen der verbandelten Regierungen und der preussischen Staatsregierung wird die schwierige Frage auf, in welcher Weise auch den Altpensionären der kommunalen Verwaltungen eine Erhöhung ihrer Ruhegehälter gewährt werden kann, und es ist in Eingaben angeregt worden, entweder durch gesetzgeberische Maßnahmen die Gemeinden zu einer

solchen Aufbesserung anzuhalten oder im Verwaltungswege auf die Gemeinden einzuwirken.

Nach der Lage der Verhältnisse wird aber ein solches Vorgehen nicht erfolgen. Da die Einkommensverhältnisse der Gemeindebeamten bisher nicht durch Gesetz geregelt worden sind, so kann auch ein Eingriff im Wege der Gesetzgebung zugunsten jener Altpensionäre nicht erfolgen; ebenso lehnt die preussische Staatsregierung grundsätzlich eine Einwirkung auf die Gemeinden zwecks Erhöhung der Bezüge der Altpensionäre ab, da es sich hier um ein der Selbstverwaltung der Gemeinden vorbehaltenes Gebiet handelt. Es muß Sache der Gemeinden sein, zu prüfen, inwieweit sie die Ruhegehälter der Altpensionäre verbessern wollen und können. Es läßt sich aber schon jetzt überlegen, daß das Vorgehen des Reichs und Preussens zugunsten der Altpensionäre auch bei den Gemeindeverwaltungen, wenn auch in beschränktem Umfange, Anlaß zur Verbesserung der Lage ihrer ausgedienten Beamten geben wird.

Deutschfeindliche Theaterkundgebungen in Genf.

Zu deutschfeindlichen Kundgebungen kam es in Genf bei der Aufführung des von einer französischen Truppe angeführten Stückes „Coeur de Francaise“, das schon in Nancy zum Einschreiten Anlaß gegeben hat, und mit seinem Ringelsteingepatriotismus wie kein anderes dazu ansetzt, die niedrigen, blinden chauvinistischen Leidenschaften zu erregen. Durch Zurufe: „Es lebe der Krieg!“, „Nieder mit Deutschland!“ wurde die Vorstellung gleich beim Beginn gestört. Die Kundgebungen erlangten nach einer Meldung des „Tag“ den Höhepunkt, als man von der Galerie herab gegen die chauvinistischen Uebertreibungen des Stückes durch Weifen und Zurufe: „Das les frontiers!“ protestierte. Geheimpolizisten, von denen ein großes Aufgebot im Theater anwesend war, da die Direktion Kundgebungen vorausgesehen hatte, schritten ein und verhafteten fünf Aufbehrer, während andere den Saal verließen. Natürlich ist man in Genf über die ungläubliche Taktlosigkeit der Direktion, welche die Aufführung des Stückes bewerkstelligte, sehr unangehalten, wie auch bereits das „Genfer Journal“ im Namen der Würde der Schweiz dagegen Einspruch erhoben hat, da man, wie es schreibt, damit riskiert, eine Atmosphäre zu verpesten, die man in Genf rein zu haben wünscht, und Unfrieden in einem Lande zu stiften, in dem es nur einen Nationalismus, den Schweizerischen, gebe.

Die augenblickliche Stärke der Kriegsflootten.

Die Beratung des Flottenrats wurde in diesem Jahr im Reichstage wie im englischen Unterhause fast gleichzeitig vorgenommen. Besonders Interesse beansprucht die neueste Statistik über die gegenwärtige Stärke der Kriegsflootten, die soeben in einer amtlichen Vorlage seitens der englischen Admiralität dem Londoner Parlamente zugegangen ist. Die Vorlage befaßt sich mit den Kriegsflootten von England, Frankreich, Rußland, Deutschland, Italien, Desterreich, Amerika und Japan. England hat nach dieser Statistik seine Suprematie zur See zu wahren oder sogar noch zu verhärfen verstanden. So verfügt England 3. B. augenblicklich über 38 fertige Linienfahrer, gegen 36 deutsche (25) und französische (21) zusammen. Amerika führt allerdings 30 Linienfahrer auf, aber dabei sind 10 sehr alte Röhrenpanzerfahrer einbezogen. Im Bau hat England gegenwärtig 14 gegen 6 deutsche Dreadnoughts. Im Rückstande sind wir besonders auch mit unseren großen Kreuzern, deren wir nur 9 haben gegen 47 englische, 24 französische, 17 amerikanische, 15 japanische und 12 russische. Nicht zu vergessen bleibt hierbei allerdings, daß die 9 deutschen Panzerkreuzer alle jüngeren Datums sind, und an Größe und Geschwindigkeit die meisten großen Kreuzer der übrigen Mächte bei weitem übertreffen. Um so größer ist die Zahl unserer kleinen Kreuzer. Mit 43 (6 im Bau) stehen wir gegen 65 (20 im Bau) gegen England am wenigsten zurück. Welt lassen wir damit auch alle übrigen Staaten hinter uns. Die meisten kleinen Kreuzer nach uns, und zwar 19, hat Japan; es folgt dann Amerika mit 18, Italien mit 14, Desterreich mit 9 usw. Verhältnismäßig günstig stehen wir auch mit unseren großen Torpedobooten da, von denen wir 182 gegen 201 englische haben; die drittstärkste Macht in dieser Hinsicht ist Rußland mit 85. Auffallend groß ist die Zahl der kleinen, mehr oder weniger veralteten Torpedobooten Frankreichs; sie beläuft sich nämlich auf 153; England hat deren nur 70, Deutschland 80 usw. Man scheint vom Bau dieser Schiffe nämlich abgesehen zu sein. Denn außer Italien und Desterreich hat kein einziges Land kleine Torpedobooten auf Stapel liegen. Von besonderem Interesse ist die augenblickliche Zahl der Unterseeboote. Auch hiervon hat natürlich England die meisten, nämlich 60; Frankreich ist ihm aber mit 50 ziemlich nahe gerückt. Amerika hat deren 29, Rußland 25, Deutschland 24, Italien 18, Japan 13 usw. Alle Staaten forcieren den Bau dieses Schiffstyps. England hat 3. B. augenblicklich 29 Unterseeboote auf Stapel, Frankreich 26, Amerika 21, Rußland 18 und Deutschland 14. Allerdings wird in der englischen amtlichen Statistik bei der letzten Zahl hinzugefügt, daß sie sich mit völliger Bestimmtheit nicht angeben lassen, weil diese Riffer deutscherseits besonders streng geheimgehalten werde.

Das atlantische Geschwader in Argentinien.

Aus Buenos Aires wird gemeldet: Der Besuch der deutschen Flottendivision war trotz der Unruhe der Bitterung, die manche Veranstaltung löste, ein großes Ereignis für die angekauften Häfen, die Bevölkerung der Hauptstadt und die deutsche Kolonie. Am 2. März

brachten sämtliche Blätter überaus herzliche, vielfach illustrierte Begrüßungsartikel. Daran schloß sich eine ausführliche laufende Berichterstattung, ebenfalls mit zahlreichen Illustrationen. Die Ankunft in Mar del Plata war, wie bereits gemeldet, durch unsichtbares Wetter verzögert worden; der starke Seegang machte eine Verbindung mit dem Lande unmöglich, sodaß die geplanten Feste ohne die Offiziere abgehalten werden mußten, die in ihrem Mittelpunkt stehen sollten. Auch am 4. und 5. März war jeder Verkehr zwischen dem Lande und den Schiffen unmöglich. Am Abend des 5. März fuhr Admiral v. Nebeur-Paschwitz auf dem Kreuzer „Strahburg“ hierher; das Linienfahrer „Admiral Albrecht“ blieb in Mar del Plata zurück.

Am 6. nachmittags lief die „Strahburg“ in den hiesigen Hafen ein, mit einem ausgezeichneten Manöver, das lebhaft bewundert wurde. Zur Begrüßung hatten sich der deutsche Gesandte Hr. von dem Busche-Gaddenhausen und eine Abordnung der argentinischen Marine eingefunden. Die deutschen und die argentinischen Gäste folgten darauf einer Einladung des Gesandten zu einem Frühstück im Deutschen Klub. Nachmittags empfing der Vizepräsident der argentinischen Republik den Admiral und seine Offiziere, die abends eine Einladung des Marineministers in den Jockeyklub Folge leisteten. Auf die sehr herzliche Ansprache des Ministers antwortete Admiral v. Nebeur-Paschwitz in ausgezeichneter spanischer Rede, die großen Eindruck machte.

In Mar del Plata war inzwischen besseres Wetter eingetreten, das eine Verbindung mit dem Lande ermöglichte. Der Kommandant und die Offiziere des „Kaiser“ gingen an Land; später begaben sich argentinische Marineoffiziere und andere Herren an Bord des „Kaiser“, der abends nach Montevideo abfuhr. Am 7. kaiserten Admiral v. Nebeur-Paschwitz und der Kommandant des „Strahburg“, Fregatkapitän Rehmann, mit dem Gesandten dem Gouverneur der Provinz La Plata einen Besuch ab. Abends fand ein Ballfest im Deutschen Klub statt, dem außer der deutschen Kolonie die Behörden und die Spitzen der Gesellschaft beiwohnten. Es herrschte große Begeisterung.

Kurze politische Nachrichten.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Die Duellinterpellation des Zentrums wird im Reichstage voraussichtlich am kommenden Donnerstag vom Kriegsminister beantwortet werden. Es ist beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit auch die Duellanträge der Duellkommission des Reichstags auf die Tagesordnung zu setzen. Die Beratung des Kolonialrats wird am Mittwoch abgeschlossen werden können. In der Woche, die mit dem 16. März beginnt, soll der Militäretat zur Beratung gestellt werden. Man nimmt an, daß dieser Etat 7-8 Sitzungstage in Anspruch nehmen wird. Die Osterferien werden wahrscheinlich am 28. März beginnen, so daß die zweite Etappe erst nach Ostern abgeschlossen werden kann. Ob der Etat des Auswärtigen Amtes und des Reichskanzlers nach vor dem Beginn der Osterferien beraten werden soll, ist fraglich. Wahrscheinlich wird die Staatsberatung nach Ostern mit diesen Etats fortgesetzt werden. Die gesamte Staatsberatung soll in den ersten Tagen des Mai abgeschlossen werden. Die Reichsbesoldungs-Novelle wird von der Budgetkommission des Reichstags im Laufe der nächsten Woche beraten werden. Ueber die geschäftliche Behandlung dieser Vorlage werden zurzeit Besprechungen zwischen den bürgerlichen Parteien der Fraktionen abgehalten. Wahrscheinlich wird die Budgetkommission zur Beratung der Besoldungs-Novelle eine Unterkommission einsetzen, damit sie selbst in ihren Staatsberatungen nicht ausgehalten wird. Da das Reichsbeschamt den Erweiterungswünschen der Fraktionen Widerstand entgegensetzt, so wird man sich dahin einigen, die Besoldungs-Novelle vorläufig in dem Umfange der Regierungsvorlage zu verabschieden. Die neuen Besoldungen werden in den Etat eingearbeitet werden. Die Besoldungs-Novelle kann somit gleichzeitig mit dem Etat verabschiedet werden.

Der erste Gesandte in Durazzo.

Aus Wien wird gemeldet: Der rumänische Gesandte für Albanien Burghelle ist von Wien nach Durazzo abgereist. Er wird als Erster dem Fürsten sein Akkreditiv überreichen und somit der Doune des diplomatischen Korps in Durazzo sein.

Die Grenzregulierung im Süden Albanien.

Der „Frk. Sta.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Nach verlässlichen Informationen aus Athen steht ein neues Arrangement in der epirischen-albanischen Grenzregulierung bevor. Anstatt des zu Albanien fallenden Gebietes vom Kay Stalos erhält Griechenland eine Arrondierung im Südosten Albanien. Da die Arrondierung aus fruchtbarer Boden besteht, verpflichtet Griechenland sich zur Zahlung von 2 1/2 Millionen Franks an den albanischen Staat.

Englisch-amerikanischer Zwischenfall.

In Washington wird ein neuer englisch-amerikanischer Zwischenfall bekannt. Infolge Vorstellungen des englischen Gesandten ist der amerikanische Konsul in Chihuahua vom Staatsdepartement in Washington aufgefordert worden, eine Untersuchung über die Behandlung einzuleiten, die man einem englischen Unterthan hat angedeihen lassen. Man hatte diesen aus seinen Besitztümern verjagt, die arg verwundet und geplündert wurden.

Guerta lehnt jede Vermittlung ab.

Einer Meldung des „New-York Herald“ aus Mexiko zufolge erklärte General Guerta, daß er die Vermittlung

Argentinien, Chile und Peru nicht annehmen könne, da die Beziehungen Mexikos zu diesen Ländern augenblicklich keineswegs freundlich seien.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.) Abgeordnetenhause.

h. Berlin, 9. März 1914.

Am Ministertisch: Sydow.

Das Verzeichnis der Petitionen, die von der Kommission für nicht geeignet zur Beratung im Plenum erachtet wurden, wird nach kurzer Debatte durch Kenntnisnahme erledigt.

Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung (6. Tag).

Die Beratung wird fortgesetzt beim Titel „Staatskommissar bei der Berliner Börse“.

Hierzu liegt ein Antrag der Abgeordneten Köstke (kons.) und Bahn (kons.) vor.

Abg. Köstke (kons.): Der hohe Bankdiskont, den wir lange Zeit hatten, schädigt Handel und Gewerbe aufs schwerste. Dazu kam die lange drohende Kriegswolke. Die Hauptursache des großen Geldmangels war aber, daß Deutschland sich zu umfangreich an ausländischen Anleihen beteiligte. Die Mahnung des Ministers an die Börse, bei der Aufnahme ausländischer Emissionen vorsichtig zu sein, hat nicht gefruchtet. Die gewünschte Zentralausgabestelle für das Deutsche Reich, die über die Aufnahme ausländischer Anleihen zu befinden hat, hat man nicht eingerichtet. Von der Regierung hat man darauf hingewiesen, daß der Staatskommissar eingreifen könnte. Wir verlangen, daß von Fall zu Fall eine neue Prüfung der ausländischen Anleihen eintritt. Bei der Anlegung unserer Grippekasse muß in erster Linie der inländische Markt berücksichtigt werden. Die Banken freilich verdienen mehr an ausländischen Papieren, und deshalb bevorzugen sie sie. Der Staat muß seine Staatsbank so ausbauen, daß sie den größten Teil der Staatspapiere in der Hand behält und das Prestige des Staatskredits vor dem Sinken bewahrt. (Beifall rechts.)

Handelsminister v. Sydow: Von der sich überall zeigenden Steigerung des Zinsfußes in Deutschland sind besondere Maßnahmen getroffen worden, weil hier infolge der Staatenentwicklung bei der Industrie erhebliche Kapitalien festgelegt werden müssen. Dazu kommen die Bedürfnisse des Reiches, der Bundesstaaten, der Kommunen, der Landwirtschaft. Deutschland ist auf einen starken Import von Rohstoffen angewiesen. Man kann deshalb auch aus Rücksicht auf unsere Industrie, Schiffahrt und Weltpolitik nicht gegen jede Beteiligung unseres Kapitals an ausländischen Unternehmungen sein, wie auch nicht gegen den Besitz von ausländischen Werten, um Bestellungen für unsere Industrie zu bekommen. Es hat sich auch während der Kriegszeit von 1912 gezeigt, wie es möglich war, durch Veräußerung ausländischer Werte, den durch die Zurückziehung des amerikanischen Kapitals aus Europa hier in die Höhe gekriechenden Wechselkurs für Berlin und London erheblich herunterzubringen. Als 1911 eine gewisse Gefahr bestand, daß trotz des steigenden Zinsfußes unser Kapital durch Anleihen, an denen für uns ein allgemeines wirtschaftliches Interesse nicht bestand, nach dem Auslande festgelegt würde, habe ich die beteiligten Banken veranlaßt, von der Auflegung dieser Anleihen Abstand zu nehmen. Es sind dem deutschen Publikum einige Anleihen vom Halbe gehalten worden, von denen sich nachher herausstellte, daß sie keine empfehlenswerten Anleihen darstellten. Richtig und von gewöhnlichem Interesse war es, daß hier die Banken im Einvernehmen mit der Staatsregierung vorgegangen sind. Für ein Recht der Regierung mich einzusetzen, wie es in Frankreich besteht, jeder Zulassung ausländischer Anleihen ein Veto entgegenzusetzen, kann ich mich nicht entschließen. (Schr., Hör.) Damit würden wir eine Garantie für die ausgelassenen Papiere übernehmen. Die Börsenverwaltung ist Sache der Bundesstaaten und ich bin nicht geneigt in einer Übertragung dieser Funktionen auf das Reich. Ich behalte mir auch für die Zukunft vor, darauf hinzuwirken, daß nicht übermäßige ausländische Emissionen erfolgen und daß das nur soweit geschieht, als politische und wirtschaftliche Kreise Deutschlands dabei in Frage kommen. (Beifall.)

Abg. Mommsen (fortschr. Sp.): Schon bei der Beratung des Börsengesetzes haben wir darauf hingewiesen, daß es die Abwanderung des deutschen Kapitals ins Ausland zur Folge haben würde. Seit seiner Abänderung ist ein Rückgang zu verzeichnen gewesen. Es ist nicht wahr, daß es infolge der ausländischen Emissionen an Geld gefehlt hat, Staat und Kommunen haben immer das Geld bekommen, das sie haben wollten. Auch Preußen hat seine Bedürfnisse immer befriedigen können. Sobald man nur annehmbare

Bedingungen stellte, hat sich auch das Publikum umfangreich an den einheimischen Anleihen beteiligt, das hat die letzte Schapanweisungsemission bewiesen. Die zahlenmäßiger Zusammenstellungen beweisen, daß es nicht zutrifft, daß ausländische Anleihen bei uns mehr aufgelegt wurden, als inländische. Besonders wo die deutsche Industrie ins Ausland geht, muß es auch das deutsche Kapital tun.

Abg. Lukas (natl.): Herr Dr. Köstke hat vergessen anzugeben, daß es im Auslande ebenso schlecht gegangen ist wie bei uns. Ich kann dem Abg. Mommsen in vielen Punkten beistimmen. Die Überwindung der Krise ist nur der vorsichtigen Zurückhaltung unserer Banken zu danken. Das deutsche Wirtschaftsleben ist auf eine lebendige Börse angewiesen. Wenn ich auch gegen den Antrag bin, so haben meine Freunde doch nichts gegen seine Kommissionsberatung.

Die Debatte schließt.

Der Titel „Staatskommissar an der Berliner Börse“ wird bewilligt. Der Antrag Köstke-Bahn (kons.) geht an die Budgetkommission.

Es folgt das Kapitel „Gewerbliches Unterrichtswesen, wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke“.

Abg. Bierck (freif.): Es ist festzulegen, ob die Lehrer an den Fortbildungsschulen mittelbare oder unmittelbare Staatsbeamte sind. Bei einer weiteren Ausdehnung des gewerblichen Unterrichts wird man eine besondere Schulinspektion einrichten müssen. Die privaten Handelsschulen sollte man nicht nur als Ersatz der Fachschulen betrachten.

Ein Regierungskommissar: Es soll eine Fachabteilung für die Fortbildungsschulen gebildet werden, in der auch die Frage des russischen Unterrichts geprüft werden soll.

Abg. Münsterberg (fortschr. Sp.): Erfreulich ist die Vermehrung der Mittel für die Fachschulen, die Baugewerkschulen und die Maschinenbauerschulen. Daß der Fonds für die Fortbildungsschulen erhöht worden ist, ist eigentlich auch im Interesse der weiblichen Jugend zu begründen. Die Schrittle, die Handelshochschulen besucht haben, sollte man vom Bezug des Fortbildungsschulunterrichts entbinden. Die Handelshochschulen können dazu dienen, unsere deutsche Volksschule vorwärts zu bringen.

Abg. Voemmel (natl.): Die Diplombandelslehrer beklagen sich, daß auch Leute ohne ihre Vorbildung dieselben Stellen einnehmen. An einen Kaufmann in leitender Stellung werden jetzt sehr hohe Anforderungen gestellt; darum muß der Handelsminister sich des Handelsschulwesens besonders annehmen.

Handelsminister Sydow: Die Handelschullehrer erhalten ebenso wie die Gewerbeschullehrer 2400—4800 M. Gehalt. Die Gemeinden sind berechtigt, diese Sätze zu erhöhen, aber nur für die beiden Kategorien gemeinsam. Die Diplombandelslehrer können bei der Ausübung derselben Funktionen nicht mehr Gehalt bekommen, als die übrigen Handelsschullehrer.

Abg. Dienweg (kons.): Mit dem Bestehen der Gesellenprüfung sollte auch die Schulpflicht aufhören. Bei Versäumnissen müßte weniger streng vorgegangen werden.

Abg. Rosenow (fortschr. Sp.): Wir sollten uns über unsere Fortbildungsschulen freuen und nicht solche Angriffe gegen sie richten, wie der Abg. Dienweg es getan hat.

Abg. Veinert (Soz.): Leider schreibt die Gewerbeordnung keine Maximalarbeitszeit für die Lehrlinge vor. In einer Fortbildungsschule im Bezirk Halle hat man die Schüler dazu zwingen wollen, die deutsch-nationale Zeitschrift „Wir sind Deutschlands Jugend“ zu abonnieren.

Ein Regierungskommissar erwidert: Der Minister hat entschieden, daß Schüler nicht mit Mitteln der Schule zu einem solchen Abonnement angehalten werden dürfen.

Nachdem eine weitere Anzahl von Abgeordneten Sonderwünsche vorgetragen hat, verliert das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr. — Schluß 6 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.) h. Berlin, 9. März 1914.

Wahlprüfungen.

Die Wahl der Abgeordneten Frommer (kons.), Dr. von Hendebrandt (kons.), Martin (Rp.) und Rother (kons.) werden für gültig erklärt. Ueber die Wahlen der Abgeordneten v. Winterfeldt (kons.) und Stowatzki (Zr.) werden Beweiserhebungen beschlossen.

Es folgt der

Kolonialeetat (2. Tag).

Abg. v. Bühlendorff (kons.): Erfreulicherweise sind die bürgerlichen Parteien in den Fragen der Kolonialbahnen einig. Die Fortschritte in unseren Kolonien sind

unverkennbar. Die Kolonien sollten die Absatzgebiete für die heimische Produktion werden. Leider fehlt es an Arbeitern. Der Baumwollbau hat den erwarteten Erfolg noch nicht gehabt, der Anbau von Tabak dagegen hat Fortschritte gemacht.

Abg. v. Morawski (Pole) fordert die sofortige Abschaffung der Hausflaverei.

Staatssekretär des Reichskolonialamts Solf: Bei meiner letzten Inspektionsreise durch unsere Kolonien ist es mir klar geworden, daß wir die Kolonien in zwei Klassen scheiden müssen: tropische und Anfielungskolonien. Zu den letzteren gehört der Südwesten, vielleicht auch noch die Insel Samoa, die ja an sich tropisch ist, aber dank ihrer ozeanischen Lage ein mildes Klima hat und den Weißen in den Höhengebieten Aufenthaltssituationen bietet. Aber auch den tropischen Kolonien möchte ich nicht jede Besiedlungsfähigkeit absprechen. Für Südwestafrika, das sich ja allmählich glücklich weiterentwickelt, ist die wichtigste Aufgabe die Wassererschließung. In dieser Richtung liegt heute dem Reichstag für die entsprechenden Aufgaben bereits ein Antrag vor. Ostafrika hat sich blühend entwickelt. Die Hauptaufgabe wird nun sein, daß die entfernter gelegenen Landstriche durch die Bahn an den auswärtigen Handel angeschlossen werden. Kamerun wird sich wohl zur besten Kolonie entwickeln.

Abg. Penke (Soz.): Wenn man den Staatssekretär hört, möchte es scheinen, daß die Kolonien nun einmal bloß für die Unternehmer da sind. Natürlich sind in Militär- und Kolonialfragen die bürgerlichen Parteien einig. Auch die Missionen stehen unter kapitalistischem Einfluß. Mehr Schulen sind notwendig. Die schlimmste Kritik an der Kolonialpolitik üben nicht wir, sondern die Rechtsanwälte, die im Verwaltungsrat der Kolonialgesellschaft sitzen.

Dienstag 2 Uhr pünktlich: Kurze Anfragen, Weiterberatung. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 10. März.

Aus der letzten Vorstandsitzung der Handwerkskammer.

Die Leitung der Dresdener Ausstellung wird in Wiesbaden, Limburg und Frankfurt Vorträge über die Bedeutung der Ausstellung halten lassen. — Im Kreis Unterwesterwald ist eine Zwangsbewahrung für Maler, Zeichner und Radierer in der Bildung begriffen. — Die Intendantur des 18. Armee-Korps ist Anregungen der Kammer betreffend die Erleichterung der Lieferungsbedingungen für Zimmerarbeiten entgegengekommen, wenn auch nicht in dem ganzen erstrebten Umfang. — Von Seiten der Staatsanwaltschaft ist eine Autohalle nicht als Neubau im Sinne des Gesetzes zur Sicherung der Bauvorschriften anerkannt worden. Der Kammerverordnungsstand ist damit nicht einverstanden. — Das Vorgehen der Kammer wegen Vergebung der Unterhaltungsarbeiten an den Geräten der Bahnmeisterei hat den Erfolg gehabt, daß der Minister die Vergabe an die beteiligten Handwerker angeordnet und die Herstellung in der Eisenbahnerwerkstätte abbestellt hat. — Zum Wasserbeirat für die Provinz Hessen-Nassau als Vertreter der Kammer wählte der Vorstand den Baunnternehmer Feger-Kaltenstein als stellvertretendes Mitglied. — Der Kammerverordnungsstand erkannte ausdrücklich die Zweckmäßigkeit der Erhöhung der Meisterprüfungsgelder an, wenn er auch auf einem einschlägigen Antrag noch nicht bestand. — Bei der Plenarversammlung soll ein Zusatz zu § 7 der Gesellenprüfungsordnung dahin beantragt werden, daß die Anfertigung des Gesellenstückes außer in der Werkstatt eines Handwerkers auch an anderen geeigneten Orten, z. B. bei der Fachschule, erfolgen kann. — Einer Anregung, die Entschädigung bei Gesellenprüfungen für die Gesellenbesitzer nach Stunden festzusetzen, soll nicht entsprochen werden.

Vom Rhein. Die andauernden Regengüsse der letzten Tage haben wiederum ein außerordentlich schnelles Steigen des Rheines und seiner Nebenflüsse verursacht. In Dieblich ist der Leinpfad bereits überflutet und ist ein weiteres Steigen zu erwarten. Der mächtigste Strom bietet so ein außergewöhnlich interessantes und anziehendes Landschaftsbild.

Von der Feuerbestattung. In den Monaten Januar und Februar wurden allein auf dem hiesigen Rathause 155 mündliche Erklärungen abgegeben, welche die Feuerbestattung der Beteiligten anordneten.

Dienstbunde bei der Eisenbahn. Die Dienstbunde bei der Eisenbahn haben sich, wie ein Erlaß des preussischen Eisenbahnministers an die Eisenbahndirektionen ausführt, durchaus bewährt. Ihre Anwesenheit allein hat in der Regel schon genügt, um lästigen Gesinde usw. von den Bahnhöfen usw. fernzuhalten, sobald die früher vorgekommenen Diebstähle sich verringert haben. Die Nachtwächter fühlen sich in der Beantwortung eines gut abgerichteten Dienstbundes wenigstens einen Teil ihres gegenwärtigen scheinbaren Glücks verliehen.

Doch während er ihr noch ins Antlitz schaute, glaubte er wieder jenen eigentümlichen Ausdruck zu sehen, der ihn schon so oft ergriffen hatte. War es Hingabe, war es Furcht, oder beides? Aber so wenig wie früher konnte er Macht darüber gewinnen, denn schon war es vorausgesetzt, gleich dem perlenden Wein in ihren Gläsern. Und während das Geschwirr des dem Ende zugehenden Mables in lauter werdender Ausgelassenheit ihm umschallte, daß er still in sich hineinbrachte da und fühlte nur mit seltsamer Dankbarkeit die Ruhe, die von ihr, der gleichfalls still gewordenen, zu ihm hinüberströmte.

Er sah das Stuhlraden der sich erhebenden Gänge rief ihn aus seinem Sinnen empor. Während der kurzen, stillen Minuten war es in seinem Innern leuchtend aufgegangen, daß da das Glück neben ihm gesehen. jenes Glück, das, wenn überhaupt, so nur einmal ins Leben des Menschen tritt. Wehe ihm, wenn er es nicht erkannt, oder gar es von sich löst. Nie wieder wird es der erstarrenden Seele vergönnt sein, an heiliger Glut sich zu erwärmen, die einmal dem goldenen Schein der lodenden Sonne gewehrt.

Er hatte niemals die aus seinem Innern emporfliegenden Stimmen herrlich zum Schweigen gebracht, wie so viele brave Pflichtmenschen es tun, um später im lieblos aufgeführten Lebensbau zu erröten. Als er bereits im ersten Semester des juristischen Studiums, zu dem er bestimmt worden war, erkannte, daß die trockenen Buchstaben und die gequälten, in der Luft schwebenden juristischen Gedankenfragmente niemals in seine eigene lebendige Welt würden eindringen können, ohne sie zu überwandern und sie ihm, die so herrlich leuchtend vor ihm stand, schrittweise zu vernichten, da hatte er trotz schwerer Kämpfe mit seinen Verwandten seine Seele gerettet. Die ewigen Offenbarungen der Natur galten ihm mehr, als der mit vergänglichem, verwirklichten Normen gefüllte Kleinliche Kampf im dumpfen Gerichtssaal. Und das Gewicht hatte ihm den Lohn für seine Treue gegen das Gewicht, das es ihm göttlich und unverwundbar verliehen, nicht verliert. Die Kommissionen seines ersten Studienjahrs hatten „den Chemiker“, als er endgültig aus der juristischen Fakultät ausschied, hochmütig über die Arbeit angesehen und ihn allmählich, als nicht mehr zu ihnen gehörig, geschnitten. Doch während sie fast ausnahmslos im Kleinlichen Lebenskampf verblühten, die einen, die es noch am weitesten gebracht, jetzt in

Die tote Maschine.

Von Hilmar v. Derwartz (Wiesbaden).

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit leiser höflicher Verbeugung gegen den Hausherr wandte er sich mehr an diesen, als an den alten Eisener, während schon nach den ersten Worten nicht nur die strahlenden Augen der schönen blonden Frau an seiner Seite an seinen Lippen hingen, sondern alle in seiner Nähe seinen Sätzen mit wachsendem Interesse folgten:

„So wenig jetzt, wo ja Peary sowohl wie Cook den geographischen Nordpol entdeckt haben, die Menschen imlande sind, die Erdachse in der ihrer bisherigen Bewegung entgegengekehrten Richtung zu drehen und damit etwa alte Tage wieder auferstehen zu lassen, so wenig vermag der Mensch die Naturkräfte, die er einmal gebändigt, wieder zu entlassen. Er vermag zwar die Naturgewalten seinen Zwecken gefügig zu machen, nimmermehr aber sie in ihrem inneren Wesen zu verändern, oder auch nur sich ihren Eigentümlichkeiten zu entziehen.“

Er befindet sich da immer in der Lage des Goethischen Zauberlehrlings, nur daß der beschwichtigende Meister fehlt. Der Mensch hat den Dampf, den seine ureigene Beschaffenheit zur Ausdehnung, zum Entzünden in die Höhe, in die Ferne drängt, in einen kleinen, engen Raum geperrt, und nur, nachdem er ihn angewungen, so und so viele Arbeit zu leisten, läßt er ihn alsdann zur Belohnung frei. Doch die innerliche Natur des Dampfes richtet sich an dem Menschen, daß sich gegen seinen Freiheitsdrang versündigt. Der scheinbar Gebändigte und Ueberlistete zwingt sie, mit ihm in rasender Geschwindigkeit die Lande und den Ozean zu durchzögen, ohne Raht und Ruh und ohne die Wildheit, sich ihm zu widersetzen. Müssen sich nicht allein in Berlin, London, Paris und vielen anderen Großstädten Zehnt- und Hunderttausende jahraus jahrein täglich zwei-, ja viermal von ihm über weite Strecken entführen lassen? Sie merken es kaum noch, daß nicht er für Diener, sondern sie seine Sklaven geworden sind, dessen Tyrannen Herrschaft sie nie wieder entfliehen können; es sei denn, sie lassen sich von einer anderen Naturkraft, die sie stolz in ihren Diensten gestellt zu haben vorgeden, etwa der Elektrizität oder der Ausstrahlung des Aethers auf Gnade und Ungnade unterjochen. In dem Augenblick, als das erste Tröpfchen Benzin

in dem Zylinder des Dions explodierte und den mit den Rädern eines leichten Aufschwägers verbundenen Kolben hinausgeschleuderte — in dem Augenblick war es entschieden, daß in kürzerer oder längerer Zeit eine immer größer werdende Anzahl von Menschen der neu gebändigten Kraft verfallen sein würde. Ob zum Segen oder zum Fluch verfallen, das hängt von den einzelnen und den bösen oder den huldreichen Geen ab, die an seiner Wiege bestanden.“

„Und wenn sie nur halb so hold und gütig waren, wie die schönen und lebenswürdigen Damen, die ich heute als meine Gäste begrüßen darf, so müßte das Leben eines jeden, der jemals freiwillig oder unfreiwillig Benzindunst genasmet, auf Rosen gebettet sein.“

Mit diesen, offenbar wichtig sein sollenden Worten erhob der Hausherr sein Glas und verneigte sich gegen die ihm zunächst sitzende anmutige Frauengestalt. Das Zusammenklappen der geschlossenen Kasse überdeckte das Lachen des Kammerherrn, verschleierte aber auch die seltsame Melodie, die dieser und jener aus den Worten Doktor Reedens hatte aufsteigen hören.

Nur in der Seele der schönen blonden Frau an seiner Seite zitterte sie in feinen Harmonien nach. Und als sein Glas das ihre berührte und er ihr voll ins Antlitz schaute, gewahrte er wieder jenen Hauch unendlicher Zärtlichkeit, der sie oft so wunderbar umschwebte und den nur er, er allein zu fühlen vermochte.

Es war nicht das erste Mal, daß er ihr begegnete und sie sich zur Tischdame gewählt hatte. Er wachte es, seit er sie das erste Mal gesehen, vor einigen Monaten bei einer großen ministeriellen Abfütterung, daß er mit ihr sprechen konnte, wie es seinem tiefinnerlich angelegten Wesen eigen war. Nie hatte er zu bejagen, daß er bei ihr, wie ihm dies bei Unterhaltung mit den jungen Mädchen seiner Kreise so oft entgegentrat, auf wirkliches oder, was ihm noch peinlicher war, affektives Mißverständnis stieß. Mit der ihm eigentümlichen Scheu vor dem plumpen Berühren alles dessen, was sich lebensfröh und heilig zum lachenden Leben emporragte, hatte er es vermieden, den tuschelnden Stimmen zu lauschen, die da und dort hinter ihr hertraunten. Nur daß sie frei war, wachte er, und daß die strahlenden Augen schon viele bittere Tränen geweint hatten über unverdientes Leid, das ihr ein lieblicher Gatte angetan. Das war es auch, weshalb ihr die Welt, die neidischste aller

des weit sicherer wie früher. Neben den deutschen Schäferhunden, die zuerst gehalten wurden, sind in neuerer Zeit auch Mirebalterrier und Dobermannpinscher beschafft worden, die sich ebenfalls durchaus bewähren. Es bleibt den Eisenbahndirektionen überlassen, auch fortan nach Bedarf Hunde der erwünschten Rassen als Begleithunde beziehungsweise zur Sicherung des staatlichen Eigentums zu beschaffen.

Einen Steckbrief hat der Rechtsanwalt hinter dem Händler Franz Horn aus Oerrad, der zuletzt in Wiesbaden gewohnt hat, lassen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Heinz Gorrenz, Abends im Kurhaus. Mit der Veranstaltung des Heinz Gorrenz-Abends am Mittwoch, 11. März, glaubt die Kurverwaltung den Wünschen der vielen Freunde des heimischen Dichters entgegen zu kommen. Der Verfasser des im Paulinenstädchen vor Jahresfrist angeführten Reizes „Vor hundert Jahren“ und des gelegentlich der Ems-Nassauer Steinfeispiele mit so außerordentlichem Erfolg in Nassau dargebotenen Reizes „Am Kornenhein“ läßt durch den Mund seiner Gattin und des Herrn Milner-Schönan vom Residenztheater eine Anzahl Dichtungen zu Gehör bringen, die einen gewissen Ueberblick über sein Schaffen geben. Politische und lyrische Gedichte, Balladen und Prosa werden einer Einleitung folgen, die Heinz Gorrenz selbst spricht. In ihr will der Verfasser vernehmen, einen kurzen Ueberblick über die schöne Literatur der Jetztzeit zu geben. Der Versuch dürfte aus dem Munde eines Selbstschaffenden nicht ohne Reiz sein. Besonders hier, wo Gorrenz als tatkraftiger Mitarbeiter großer Tageszeitungen, wie der „Täglichen Rundschau“, der „Hamburger Nachrichten“, der „Deutschen Tageszeitung“ usw. ein gewisses Recht für einen Ausflug in das Gebiet der Kritik mitbringt. Alles in allem verspricht also der Heinz Gorrenz-Abend ein interessantes Ereignis zu werden.

Parfisa! Es wird darauf hingewiesen, daß die heutige erste Wiederholung von „Parfisa!“ im königlichen Theater um 6 Uhr beginnt, und daß nach dem ersten und zweiten Akte je halbstündige Pausen eintreten. Auch wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Türen während des Spiels und auch während des ersten Akt ohne Unterbrechung einleitenden Vorspiels geschlossen bleiben. Im Interesse des feierlichen Eindrucks des Bühnenwechelspiels wird nochmals das Ersuchen ausgesprochen, sich während und am Schluß der Aufführung aller Befallsbezeugungen enthalten zu wollen.

Sogoro. Das berechtigte rege Interesse, welches man auch hier dem japanischen Schauspiel von Wolf Wendi entgegenbringt, zeigt sich bereits in einem sehr flotten Kartenverkauf. Die Proben sind in vollem Gange und verspricht die Aufführung eine ganz ausgezeichnete zu werden. Zur Vermeldung von Irrtümern machen wir darauf aufmerksam, daß die Aufführung am nächsten Samstag, abends 8 1/2 Uhr, und die am Sonntag mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher bereits nachmittags um 4 1/2 Uhr stattfindet.

Freier Meinungsaustrausch.

In dieser Spalte finden solche Zuschriften aus unserem Leserkreis die ein öffentliches Interesse in Anspruch nehmen dürfen. Unter Punkt. Auseinandersetzungen persönlichen oder verlegenden Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.

Nachmal's „Auch ein Beitrag zur Berufswahl“.

Die Erwiderung des Verbandes der städtischen Beamten in der Nr. 97 Ihrer geschätzten Zeitung auf den unter der obigen Ueberschrift in der Nr. 84 ebenfalls erschienenen Artikel kann nicht unwidersprochen bleiben.

Es ist unmöglich, anzunehmen, daß die Abfassung der Erwiderung des Verbandes der städtischen Beamten unter Mitwissen des Vereins der städtischen technischen Beamten erfolgte, da dieser Form und Inhalt der Widerlegungen keinesfalls hätte gutheißen können. Sache dieses Vereins wird es sein, sich mit dem Verbande der städtischen Beamten auseinanderzusetzen, was hier nicht weiter interessiert.

Es wird behauptet, die technischen Beamten hätten im Jahre 1909 schon soviel an Gehalt bezogen, daß von einer Einziehung der betreffenden Beamten selbst abgesehen werden sei. Wo steht denn das geschrieben? Hier scheint der Wunsch lediglich der Vater des Gedankens zu sein. Die technischen Beamten hätten ebenfalls in die neue Gehaltsordnung, allerdings, wie auch erwogen und besprochen worden ist, nach anderem, dem Charakter der technischen Aus-

bildung und Tätigkeit entsprechenden Modus eingereicht werden müssen.

Ferner kann es nur als Boreingenommenheit bezeichnet werden, wenn die städtischen Bauassistenten, ihrer wenig glücklichen Amtsbezeichnung wegen, ohne weiteres mit einer gleichnamigen Gruppe von Staatsbeamten verglichen werden, ohne Rücksicht darauf, daß nur nach Dienstleistung und nicht nach Titel bezahlt wird.

Die Behauptung, daß die Bauassistenten „ohne jede Prüfung“ den Sekreären gleichgestellt seien, ist ebenso unrichtig, da diese, wie die technischen Beamten überhaupt, in der Regel vor staatlichen Kollegien die Befähigung für ihren Beruf bereits vor dem Eintritt in den städtischen Dienst nachgewiesen haben.

Daß in dem Abschnitt des ersten Artikels, der von der Anrechnung der Pensions- und Befoldungsdienstjahre der Zivilanwärter spricht, nur ein Versehen des Setzers vorlag, hätte den Artikelsschreibern auffallen müssen, da es sünngemäß nur „14 Pensions- und 7 Befoldungsdienstjahre“ heißen kann.

Es sei nochmals gesagt: Der Artikel in Nr. 84 stützt sich auf einwandfreies, vorliegendes Beweismaterial; er wolle den Verwaltungsbeamten ihre Erfolge im Jahre 1909 keinesfalls schmälern, oder gar deren unmeßbare Gehaltsverhältnisse als mehr als ausreichend hinstellen. Es sollte lediglich an Hand von Tatsachen bewiesen werden, daß im Jahre 1909 mit zweierlei Maß gemessen wurde.

Warum muß in der Schuldeputation in erster Linie der Volksschullehrer vertreten sein?

Das Gesetz vom 28. Juli 1906 betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen scheidet den Volksschullehrern eine Vertretung in der Schuldeputation zu. In jeder Schuldeputation im kleinen und kleinsten Dorfe ist der Volksschullehrer vertreten. Warum sollte er hier in Wiesbaden in der Deputation nicht vertreten sein? In Rektoren und Mittelschullehrern können die Volksschullehrer ihre Vertreter nicht erblicken; sehen doch umgekehrt diese auch nicht in dem Volksschullehrer die Vertreter ihrer Interessen; denn sonst hätten ja Rektoren und Mittelschullehrervereinen keinen Sinn. Auch die Gesetzgeber der sozialen Gesetze, zum Beispiel der Reichsversicherungsordnung, erkennen die Notwendigkeit der Vertretung der Arbeiter und Angestellten durch Leute aus ihren Reihen in den Verwaltungskörperschaften dieser Gesetze an. Ein Rektor betradtet die Schulangelegenheiten von seinem persönlichen Standpunkt als Vorgesetzter, vom autoritativen Standpunkt aus. Durch dieses Verhältnis zum Volksschullehrer geschieden, können ihm diese deshalb nicht immer frei und offen ihre Wünsche vorbringen, ihn wenigstens nicht dafür erwärmen. Das würde sich jedoch bei einer Beratung einer neuen Dienstausweisung für Rektoren zeigen. Der Rektor würde bestritten sein, den autoritativen Standpunkt zu vertreten, während die gesamte deutsche Lehrerschaft auf dem entgegengesetzten Standpunkte steht. Für die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht machen die Rektoren immer geltend, daß infolge des Verhältnisses als Vorgesetzter es dem Geisteslichen unmöglich sei, der Führer und Berater des Lehrers auf reichlichem Gebiet zu sein; dem Lehrer also der Seelsorger fehle. Folglich bezieht zwischen dem Rektor als Vorgesetzter und dem Lehrer doch dieselbe Scheidewand. Der Volksschullehrer wird die Schulangelegenheiten mehr vom Standpunkt der Allgemeinheit und Erziehung aus betrachten, mehr den Schüler in den Vordergrund stellen, anstatt die Persönlichkeit des Rektors. Der Mittelschullehrer wird zunächst seine Schule, die ihm naturgemäß am nächsten steht, vertreten. So ist zum Beispiel an den Mittelschulen in Wiesbaden im allgemeinen die ungelieferte Unterrichtszeit durchgeführt, während ein diesbezügliches Gesuch um Einführung derselben auch an den Volksschulen vom Allgemeinen Lehrerverein und Volksschullehrerverein von der Schuldeputation einstimmig abgelehnt wurde. Wo waren da die Vertreter der Volksschullehrer, Rektor und Mittelschullehrer? Wo waren in der Schuldeputation als Vertreter der Lehrerschaft 1 Rektor, 1 Mittelschullehrer, 1 Lehrer an der Mittelschule und 1 Handarbeitslehrerin. Wenn der Mittelschullehrer auch als Stadtverordneter gewählt wurde, so vertritt er doch sicher die Interessen der Mittelschule. Es ist deshalb kein unbilliges Verlangen, wenn die Volksschullehrer bei ihrer weit größeren Zahl als die Mittelschullehrer (161 Volksschullehrer) in der Schuldeputation einen Vertreter aus ihren Reihen wünschen.

Die unglaublichen Begehrenverhältnisse auf der Strecke Hofe Wurzel-Zeigenhahn-Bleidenstadt.

Aber die kürzlich an dieser Stelle gesagte wurde, waren, wie wir jetzt erfahren, der Russischbehörde schon länger genau bekannt. Die Eigenart des traglichen Begeh bringt es aber mit sich, daß gewöhnliche Verbesserungen

nicht vorhalten. Es hilft nur der hauffemäßige Ausbau, der für die Bege Bleidenstadt-Zeigenhahn nach großen Schwierigkeiten gesichert und für 1915 in Aussicht genommen ist.

Nassau und Nachbargebiete.

Auf den Spuren des Straßenräubers.

1. Bilbel, 8. März. Dem Räuber, der am 27. Februar zwischen Seuberg und Obererlenbach den Fahrburischen Simonowski von hier überfiel, niederstieß und ihn seiner Barockhose beraubte, ist man nunmehr auf der Spur. Es handelt sich um einen ehemaligen Fürsorgegehilfen aus Friedrichsdorf. Dieser soll Zeuge gewesen sein, als sich der Fahrburische an dem Unglücksabend in Friedrichsdorf nach dem nächsten Weg nach Bilbel erkundigte. Seit diesem Abend ist der junge Mann, der geistig minderwertig ist, verschwunden. Am Sonntag, 1. März, wurde er in Frankfurt gesehen; er trug einen ganz neuen Anzug, den er sich, da er ohne Mittel war, nicht mit eigenem Gelde erworben haben kann. Jedenfalls hat der jugendliche Räuber einen Teil des geraubten Geldes zum Ankauf des Anzugs verwendet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich noch in Frankfurt aufhält. — Die beiden Männer aus Seuberg, die der Tat verdächtig schienen und verhaftet worden waren, wurden bereits wieder entlassen. Simonowski befindet sich außer aller Lebensgefahr; seine Genesung macht gute Fortschritte.

h. Estville, 8. März. Krankenhausbau. Verbesserung. In der gestern Abend abgehaltenen Magistratssitzung wurde beschlossen, die Arbeiten für den Krankenhausausbau dem Mindestfordernden, Unternehmer A. Bismann, unter der Bedingung zu übertragen, diejenigen leistungsfähigen Geschäftslente zu nehmen, die bei der Submission die billigsten waren. — Den jahrelangen Bemühungen des hiesigen Bürgervereins und der Baberverwaltung zu Schlangenberg ist es gelungen, das Abhalten eines der Nachmittags nach Pöln fahrenden D-Züge zu erreichen.

Dörrich, 8. März. Gemeindevereinerwahl. Gewählt wurden in der 1. Abteilung die Herren Heinrich Doh und Philipp Christ, in der 2. die Herren Philipp Höt und Karl Salige und in der 3. die Herren Georg Walter und Heinrich Kranzer.

= Johannsberg, 8. März. Die Gemeindevereinerwählungswahlen wiesen eine sehr schwache Beteiligung auf. Von den Wählern der 2. Klasse war niemand erschienen, um seiner Wahlpflicht zu genügen; infolgedessen muß diese Wahl noch einmal vorgenommen werden. In der 3. Klasse wurden gewählt die Herren Jakob Klein und Georg Treng und in der 1. Klasse Ehr. Moos.

s. Weilmich b. St. Goarshausen, 9. März. Kirchenweiterung. Die hiesige katholische Kirche, die im Jahre 1840 von Kunz von Falkenstein erbaut wurde und sich schon seit Jahren für die hiesige Gemeinde als zu klein erwies, erfährt zurzeit eine Erweiterung. Bei den Anbahnungsarbeiten sieht man auf einen kleinen Sarg, auf dessen Deckel, in reicher Bildhauerarbeit ausgeführt, sich das Bildnis und die Inschrift Kunz von Falkenstein befinden. Der Sarg enthielt noch zwei große, mit verschiedenen Materialien verzierte Tafeln und fünfzig größere und kleinere Münzen mit der Jahreszahl 1245. Dieser Fund wurde von Professor Schnitzgen für sein Kunstmuseum angekauft.

i. Reilshelm, 8. März. Durchgebrannt ist mit Sad und Paß ihrem Manne nach kaum vierzehntägiger Ehe die „junge“ Ehefrau im Alter von — mehr denn fünfzig Jahren.

s. Soffenheim, 8. März. Die geistige Gemeindevertreterwahl brachte mit der Wahl des von den bürgerlichen Parteien in der dritten Abteilung gemeinsam aufgestellten Herrn Johann Weid den ersten evangelischen Einwohner in die Gemeindevertretung.

!! Höchst, 8. März. Patriotische Festschiffe. Im Auftrage des Patriotenbundes wurden hier für die Jugend Lichtbildervorträge veranstaltet, an denen auch die Oberlehrer der Schulen von hier sowie aus den Nachbarorten unter Führung ihrer Lehrer teilnahmen. Unter ausführlicher Erklärung wurden hier Bilder aus den Freiheitskriegen den Kindern vor Augen geführt, die großen Beifall fanden. Da der Erlös aus diesen Vorträgen dem Denkmalsfonds des Leipziger Schlachtdenkmal zugute kommt, so wurde am Schluß das ganze Denkmal mit seinen einzelnen Teilen den Kindern vor Augen geführt.

t. Höchst, 9. März. Totgequatscht. Heute Morgen geriet der etwa 40jährige Rangierer Lindner bei Ausübung seines Berufs zwischen die Räder zweier Wagen, wobei er so schwer verletzt wurde, daß kurz darauf der Tod eintrat. Der Verunglückte soll in Dattersheim wohnhaft sein.

legend einem anberzigen Städtchen freundlich als Amtsrichter sahen, andere als Affektoren ängstlich der Inspektion entgegenzitterten, eine ganze Anzahl endlich aber noch, bevor sich das Leben eigentlich vor ihnen erschlossen, bereits vom Gesichts zermalmt worden war, das sie zwang, als gedemütigte Dreierjuristen in subalternen Stellungen unterzukommen, war sein Name nicht nur in den engeren Gesellschaftskreisen, sondern in der gesamten gebildeten Welt weithin bekannt geworden; war er doch eng verknüpft mit der Erforschung des wunderbaren, modernen Steins der Weisen, des Radiums. Seinem zähen, zielbewußten Arbeiten war es mitzuverdanken, daß sich die Schleier mehr und mehr vor dem anfangs Unfassbaren gelüftet hatten, bis das geheimnisvolle Element in metallischer Form sich enthüllen mußte. Was wollte aber das winzige Körnchen in all seiner gleichzeitigen Herrlichkeit ihm bedeuten gegen die unermessliche Fülle der Schätze, die ihm aus den Augen der geliebten Frau entgegenlodten und die zu erringen er nicht abgern wollte, auch sein Leben einzusetzen. (Vorfesung folgt.)

Neues Leben!

Von Heinz Gorrenz. *)

Neues Leben allerwegen schuf das Licht,
Wie das prangt im Sonnenregen!
Wie das bangt der Frucht entgegen,
Blühend Erntekränze schießt!

Dumpler Stille Sehnsuchtsträume wachen auf,
Heiße Hof erfüllt die Räume,
Jede Blüte ruft: Versäume nicht der Jugend raschen Lauf!

Denn des jungen Lebens Bahnen sind begrenzt,
Heute trägt das Glück die Fahnen,
morgen läßt ein Wind dich abnen,
daß vergeht, was glüht und glänzt!

*) Anlässlich des am 11. März hier im Kurhaus stattfindenden Heinz Gorrenz-Abends (vgl. den Hinweis unter Stadtnacht.) werden diese Dichtungen des heimischen Lyrikers besonderem Interesse begegnen. Red.

Erwägelt? Dem Erdensohne dient sie nicht!
Von des Schöpfers Sonnenstrahl wird ihm nur ein Strahl zum Dohne,
wenn des Lebens Frucht er bricht.

Neues, ewig altes Leben,
alt uns Mut!
Daß wir schaffen, kreiten, kreiben!
Daß wir glauben und uns geben
hoffensbang in Deine Gut!

Dimmelstern birgt die Blüte,
die vergeht!
Neues Leben! Du sie hüte,
daß ein Strahl von Gottes Güte
auch in unser Dunkel geh!

Mainacht am Rhein.

Von Heinz Gorrenz.

Der Tag versank, und aus der Taler Tiefen
stieg Lichtesmild ein feuchter Hauch empor.
Die letzten Schatten liehen am Hange liehen,
wo Neben noch den Knospenschlummer schliefen,
und nur des Rheines Rauschen traf das Ohr.

Die Sinne in dem Maienduft extranken,
der Sonne Scheiden leuchten ließ den Strom,
um den sich hier die stillen Dörfer ranfen,
die schier in einem bunten Meer versanken,
daß farbenglühend bei der Blütendom.

Und als die Nacht auf ihren schwarzen Schwingen
zu Tale flog und auf dem Eragebild
am heißen Berg die leifen Lichter hingen,
die von dem bleichen Mond zur Erde gingen,
da wehte weich die Luft und lau und mild.

Zu stolzer Stille wuchs empor die Stunde,
denn Kaiser Karl ging segnend durch den Gau,
daß Rheingold glückte auf des Stromes Grunde,
ein ungeheures Sehen in der Runde
erschauern ließ des Lenzes Blütenbau.

Wie stinke Blüten rieselte hernieder
im lichten Dämmer ruel der Hülfentraum.
Das junge Leben dehnte seine Glieder.
Da hakte von den Bergen leis es wieder,
denn fröhlichbildend lauchte jeder Baum.

Der Zauber hieß mich meinen Schritt beflügeln,
das Weltweben trug mich windesgleich
in meiner Sehnsucht Land auf goldenen Flügeln.
Seither erblicke ich auf Hang und Hügel
nur latten Segen und ein reiches Reich.

Berliner Erstaufführungen.

Anni Hamsun in den Kammerspielen.

Anni Hamsun, 8. März, wird uns geschrieben:
Man kann es verstehen, warum Max Reinhardt sich so viele Jahre Zeit ließ, ehe er das längst angenommene satirische Schauspiel Anni Hamsuns „Vom Teufel geholt“ aufführte. Es ist eine sehr breit gespannte und sehr trostarme Begebenheit, der man nicht, ohne gedehnte Strecken der Langeweile zu überwinden, folgen kann. Die sehr unheimliche Heldin ist eine einst hochgelobte Varietefängerin, die sich nicht mit Ammut dazwischen finden kann, daß sie alt und wenig begehrenswert geworden ist. Ein 70jähriger, der gleichfalls vergeblich die Schranken des Alters mißachten will, ist ihr Gatte geworden. Trotdem greift sie zu dem verzweifelten Mittel, um noch einen sehr schätzbaren Liebhaber, den sie ausfällt und der sie obendrein noch beflücht, an sich zu fesseln. Das junge Mädchen, mit dem er sich verlobt hat, versucht sie auf eine sehr brutale Weise loszuwerden. Einer ihrer ehemaligen Liebhaber ist aus Argentinien als Millionär zurückgekehrt und hat in einem Kaffee eine Kobraschlange mitgebracht. Als sie alle gemüht bei ihm zu Besuch sind und er nun auch der jungen Braut des gemeinsamen Freundes stürmisch den Hof macht, kreßt sie die Hand des Mädchens mit schneller Gewalt in den Schlängenkäfig. Aber nicht das Mädchen, sondern der Argentinier erhält den unfehlbar tödlichen Biss. Die Braut verläßt ihren entsetzten Verlobten, und auch die Erlangerin verzichtet auf ihn, nachdem ihm noch eine Erpressung an ihr gelungen ist, und flüchtet sich am Ende zu dem Negler, den ihr der Rabob aus Südamerika herbeiführen lassen hat. Der arminijae Sohn, mit dem hier Damian,

!! Unterlieberbach, 8. März. Lehrerwahl. Neue Strafe. Mit dem neuen Schuljahr werden hier zwei neue Lehrkräfte angestellt. An die neu errichtete evangelische Lehrstelle wurde von der Gemeinde Lehrer Karl aus Kessel und als katholischer Lehrer Herr Sachs aus Elsfeld bei Mengerskirchen gewählt. — Als ein großer Fortschritt in der Gemeinde ist der Durchbruch der neu angelegten Brückenstraße nach der Hauptstraße zu bezeichnen, indem daselbst ein Wohnhaus, mit seinen Nebengebäuden niedergelegt worden ist. Zu diesem Zwecke mußte eine Brücke über den Niederbach gebaut werden, die beinahe fertig ist. Durch diese Freilegung der neuen Straßen ist es gelungen, die einzige, schwer befahrene Verbindungsstraße nach der Königssteiner Straße ganz bedeutend zu entlasten. Sobald die neue Schule, welche in der Verlängerung der Brückenstraße gebaut wird, fertig ist, wird die Straße auch mit Pflaster versehen.

1. Kellheim, 6. März. Bürgermeisterwahl. Bürgermeister Kremer wurde gestern auf weitere zwölf Jahre einstimmig wiedergewählt.

W. Uffingen (Taunus), 9. März. 36 500 M. unter Schlägen. Im Januar machte der Landwirt Rehner in Eschbach seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er war Rehner der dortigen Spar- und Darlehnskasse. Die Revision hat jetzt ergeben, daß 36 500 Mark in der Kasse fehlten. Niemand versteht, wohin das Geld gekommen ist, da N. solb lebte.

t. Bad Homburg, 8. März. Aus der Kreisverwaltung. Die Wertzuwachssteuer ist im Ober-Taunuskreis in ihrem Ertrag erheblich zurückgegangen. Während sie 1912 noch 60 832 M. erbrachte, ging sie 1913 schon weit unter 50 000 M. zurück. Für das Jahr 1914 sind in den Haushaltsplan des Kreises nur noch 30 000 M. eingestellt worden. Der Anteil des Kreises an der Wertzuwachssteuer wird für 1914 auf höchstens 12 000 Mark veranschlagt. — Das Kreisabgabepflichtige Steuerlokal berechnet sich für das Rechnungsjahr 1914 auf 1 180 067 Mark. Zur Bequemlichkeit der nicht durch Einnahmen gedeckten Ausgaben ist eine Erhöhung der allgemeinen Kreisabgabe um 1 Prozent, also von 3 auf 4 Prozent, erforderlich, sodaß mit Einschluß der mit 7 1/2 Prozent anzunehmenden Bezirksabgaben im ganzen 11 1/2 Prozent als allgemeine Kreisabgabe zur Erhebung kommen. — Der Kreishaushaltsplan für 1914 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 387 400 M. ab, der Unteretat für den früheren Amtsbezirk Homburg mit 68 892 M. in Einnahmen und Ausgaben. Das Rechnungsjahr 1913 ergibt für den Kreishaushaltsplan einen mutmaßlichen Ueberschuß von 2022 M.

Ammenau, 6. März. Gemeindevertreterwahl. Bei den Wahlen zur Gemeindevertretung wurden gewählt in der dritten Klasse Bädermeister Wilhelm Kramer, in der zweiten Klasse Landwirt Ludwig Nidel 1. und Schumachermeister Wilhelm Ebel 2., und in der ersten Klasse Landwirt Adam Stahl 1.

Ums, 8. März. Vortrag. Der Regierungsbaumeister Fritz Richter aus Dresden hielt gestern Abend in der Literarischen Vereinigung einen von mehr als 200 Lichtbildern unterstützten Vortrag über das Königreich Siam und seine Bewohner. Der große Saal des Hotels „Stadt Wiesbaden“ war gedrängt voll Zuhörer, die den interessanten zweistündigen Ausführungen, die auf eigenen Beobachtungen und Studien des Redners während seines mehrjährigen Aufenthaltes beim Eisenbahnbau in jenem interessanten Lande beruhten, mit großem Interesse folgten und lebhaftes Anerkennung zollten.

W. Brombach, 9. März. Einbruch. Jugendliche Einbrecher drangen in die Villa Lambert, zwischen Schmitz und Arnoldshain gelegen, und zerstörten das ganze Mobiliar. Der Eigentümer schätz den Schaden auf über 3000 M. Den Tätern ist man auf der Spur.

W. Klein-Gladenbach, 9. März. Unglücklicher Sturz. Der Kammerjäger Ad. Pfeiffer stürzte von einem Kamin ab und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Weglar, 7. März. Treue Dienste. Den Bergleuten Konrad Meckel und Wilhelm Neumann von Bergbauern, die ununterbrochen fünfundzwanzig Jahre lang auf den der Gewerkschaft Krupp gehörigen Gruben „Fortuna“ und „Heinrichsberg“ tätig sind, wurden je eine goldene Vuinnadel und 100 M. in bar von Direktor Förster aus Weilburg im Auftrag der Firma überreicht.

—ch. Ringenbach, 8. März. Vorsehrungen für das große Herbstmanöver. Der Bahnhof Ringenbach mit seinem ausgedehnten Gelände wird für die großen Herbstmanöver besonders in Betracht kommen. Am Samstag Nachmittag trafen einige Herren der Eisenbahndirektion Frankfurt im Ortstrazug hier ein, um in Begleitung eines höheren Offiziers den Bahnhof in Augenschein zu nehmen. Zum Schluß des Manövers werden hier größere Kavalleriemoffen verlaufen. Für die erforderlichen Rekruppen kommt

selbst das Privatgleis der Müllerschen Dampfzägelei noch in Anwendung. Ueberhaupt wird der Güterverkehr im Direktionsbezirk Frankfurt auf zwei Tage sehr lahmgelegt werden; sind doch für den Rücktransport der Truppen etwa 600 Sonderzüge erforderlich.

T. Münster b. Bingerbrück, 8. März. 370 Prozent Gemeindefürsorge. Trotzdem seitens der Gemeindeverwaltung an allen Ecken und Enden gespart wurde, mußte für das Jahr 1914 der Steuerfuß abermals erhöht werden. Nunmehr werden nicht weniger als 370 Prozent der Staatssteuer an Gemeindefürsorge erhoben.

tt. Engellstadt (Rheinhesen), 8. März. Jagdverpachtung. Zum drittenmal öffentlich ausgeteilt wird die Jagd der hiesigen Gemeinde. Sie war bereits zum Preise von 2561 M. verpachtet, doch hat die Gemeindeverwaltung die Genehmigung noch nicht erteilt. Inzwischen ist ein erneutes Gebot erfolgt, sodaß die Jagd nochmals verpachtet werden muß.

Sport.

—ch. Fellingshausen, 8. März. Bundessturntag. Heute wurde im nahen Bismar unter reger Beteiligung der neunten Bundesstag des Lahn-Dünnsberg-Turnbundes abgehalten. Als Vertreter waren 47 Abgeordnete erschienen. Bundesvorsitzender Daupert aus Diefel gab den Jahresbericht bekannt, wonach die Vereine Oppenrod und Lonsdorf dem Bunde neu beigetreten sind. Der Bund zählt jetzt in 37 Vereinen 2800 Mitglieder, 56 Ehrenmitglieder und 484 Jüglinge. Der Bericht des Bundessturnwarts Schmidt aus Launbach stellt die befriedigende turnerische Tätigkeit fest. In den sechs Vorturnstunden waren 429 Turner erschienen. Kassierer Gerlach aus Fellingshausen rug die Jahresrechnung vor, die mit einem Kassendefizit von 202 M. abschließt. Für die Bundesfahrt lagen drei Bewerbungen vor; der Verein Rutenhagen erhielt den Zuschlag. Das diesjährige Bundesfest wird am 28. und 29. Juni in Gauen gefeiert, zumal der dortige Verein jetzt fünfzig Jahre besteht. Das Bergfest wird im September auf dem Dünsberg gefeiert. Die bisherigen Vorkandsmitglieder wurden bis auf den Rehner wiedergewählt. Als solcher ging Becker aus Reiskirchen aus der Wahl hervor.

Gründung eines Münchener Hockebundes. In der bairischen Hauptstadt versammelten sich die Vertreter der Münchener Hockevereine zwecks Gründung eines Hockebundes. Dem neuen Münchener Hockebunde traten sämtliche Tandhockevereine bei.

Fußball-Städtekampf Halle-Magdeburg. In Magdeburg gelangte zum fünftmal der Fußball-Städtekampf Magdeburg-Halle zum Austrag, der unentschieden 1:1 (Halbzeit 1:0 für Magdeburg) endete.

Der Große Preis des Pariser Gemeinderats bildete am Sonntag die Hauptnummer der Pariser Radrennen im Wintervelodrom. Dupré siegte im ersten Zwischenlauf vor Pouchot und Piani, Friol im zweiten Zwischenlauf vor Sergent und Polledri, der geführt war, und Kramer im dritten Zwischenlauf vor Dupuy und Quaisard. Den ersten Endlauf gewann Dupré mit halber Länge vor Kramer, der sich hatte einschließen lassen, und Friol; im zweiten Endlauf siegte Kramer von der Spitze aus mit einer Länge gegen Dupré und Friol. Kramer und Dupré bestritten dann einen Entscheidungslauf, den Kramer mit einer Länge zu seinen Gunsten entschied. Im Tandemfahren gewann die neue Mannschaft Kramer-Pouchot mit einer Viertellänge gegen Schilles-Sergent und Dupré-Friol, und das Brämienfahren der Deutsche Kettich gegen Martin und Palutias. Im 25 Kilometer-Rennen für die Klasse B siegte der Deutsche Appelhaus nach 21 Min. 10 1/2 Sek. in überlegener Manier vor Fossier mit 2 1/2, Barne 7 Runden zurück.

Engilien, 9. März. Privattelegr. Prix du Pouchot. 3000 Frcs. 2800 Meter. 1. J. Linfers Minas (Powers), 2. Le Jon, 3. Dagmar. 4 Liefen. Tot. 13:10, Pl. 10, 13:10. — Prix de la Somme. 5000 Frcs. 3700 Meter. 1. M. Descazeaux Saint Rom (J. Bartholomew), 2. La Brande, 3. Hoche. 5 Liefen. Tot. 14:10, Pl. 15, 16:10. — Prix de la Canche. 3000 Frcs. 3400 Meter. 1. J. Poux Chloral (Veispines), 2. Brididi II, 3. Gav Bon. 6 Liefen. Tot. 16:10, Pl. 13, 16:10. — Prix du Boulonnais. 4000 Frcs. 3200 Meter. 1. E. Dugas Malefic (M. Samval), 2. Patric, 3. Qui. 8 Liefen. Tot. 21:10, Pl. 11, 12, 12:10. — Prix de la Picardie. 6000 Frcs. 3500 Meter. 1. Pfizers Elwanof (Parfremont), 2. Valeria, 3. Henri IV. 5 Liefen. Tot. 28:10, Pl. 19, 25:10. — Prix du Pas de Calais. 5000 Frcs. 2800 Meter. 1. L. A. Ruz' Bise (Powers), 2. Dunter, 3. Puteaux. 9 Liefen. Tot. 36:10, Pl. 12, 14, 13:10.

Muli, da kommen sie! Das ist in diesem Jahre am 15. März, aber sie sind schon da, die lederen Langschänkel. Man sah sie schon am 4. März streichen. Die erste Schenke in der hiesigen Gegend (hoch der Defonom Simon vom Gut

Reuhof bei Dreieichenhain. — Auch aus Biskirchen im Kreis Wehlar wird uns gemeldet, daß, nachdem infolge der feuchtwarmen Witterung die Kagerfchnecken schon vor 8 Tagen ihren Strich begonnen hatten, sich jetzt auch schon die ersten der langgeschabbelten Wäse aus dem Süden sich eingestellt haben.

Luftfahrt.

Gordon Bennett - Rennen der Freieballone. Für das Gordon Bennett-Rennen der Freieballone, das in diesem Jahre in Amerika stattfindet, wurden beim Amerikanischen Aeroklub bisher zwölf Meldungen abgegeben, doch nimmt man an, daß noch weitere Meldungen dazukommen werden. Deutschland, Frankreich und die Vereinigten Staaten beteiligen sich mit drei, Oesterreich-Ungarn mit zwei und Belgien mit einem Ballon. Die deutschen Vertreter für die Gordon Bennett-Wettfahrt sind die Herren Dr. v. Abercron, Hans Berliner und Hugo Kaulen; als deren Mitsfahrer wurden folgende Herren in Aussicht genommen: Leimkugel, C. R. Mann, Hauptmann Dewaldt, Oberleutnant Vogt, Ferdinand Eimermacher und Adolf Gäßler.

Vermischtes.

Inseln zu verkaufen!

Dieser Tage fand sich in der „Times“ ein Inserat, durch das fünf Inseln zum Kauf angeboten wurden. Es handelt sich, wie im „Standard“ zu lesen ist, um fünf Inseln der westindischen Bahamagruppe. Sie werden in der Anzeige als sehr fruchtbar beschrieben und als die einzigen fleckigen Erde bezeichnet, wo Krankheit unbekannt ist. Es finden sich dort nur 500 Bewohner, Mulatten und Neger. Wilde Tiere, Schlangen und Moskitos fehlen, und die Inseln eignen sich sehr gut zu Kurorten und für Salsban- und Koloanpflanzungen. Nur eine von ihnen, Whale-Cay, ist auf den gewöhnlichen Karten verzeichnet. Der nächste Hafen ist die Bahamainfel Nassau, die mit New-York in regelmäßiger Dampferverbindung steht. Der jetzige Besitzer kam vor neun Jahren dorthin. Er hatte mit seiner Frau die ganze Welt bereist, um sich ein zufriedenes Heim zu suchen. In Beindien gefiel es ihnen am besten, und dort fanden sie schließlich die Insel Whale-Cay, die damals gänzlich unbewohnt war. Der moderne Robinson baute sich dort ein Haus, das freilich nur eine Hütte aus Kaktusblättern war. Doch sagte ihm und seiner Frau der neue Wohnsitz so sehr zu, daß er sich auf Nassau einen Eigentumstitel für die Insel und die vier kleineren Nachbarinseln erwarb, um vor Belästigungen durch Nachbarn sicher zu sein. Er legte dort Sals- und Koloanpflanzungen an und verkaufte die Ertragnisse auf Nassau. Bald wurden dem einsamen Paar Kinder geboren, und die Hütte genügte nicht mehr. Aber der Wohlstand war auch inzwischen gewachsen und sie konnten sich ein Steinhaus bauen und elektrisches Licht anlegen. Von Zeit zu Zeit wurden Neugier von den Nachbarinseln in Dienst genommen, um auf den Pflanzungen zu arbeiten. Später jedoch, als die Kinder heranwuchsen und man an Schulunterricht für sie denken mußte, entließ sich der Eigentümer, seine Frau und seine Kinder nach England zu senden und in Ostafrika einen Regierungsposten anzunehmen. Die Inseln mit allen Anlagen sind für 400 Pfund veräußlich.

Die rohen Schulkrauen.

In Chicago wurden kürzlich zwanzig uniformierte Polizistinnen, nachdem sie mehrere Monate lang ihren Dienst erfolgreich getan hatten, vom Dienst suspendiert und aus dem Polizeibezirk, in dem ein Kellnerinnenkreis ausgebrochen war, jurisdigegogen. Die Polizeiverwaltung begründet diese Maßregel damit, daß erstens Frauen sich dagegen sträuben, sich von uniformierten Polizistinnen festnehmen zu lassen, weil diese roher als die Männer zu Werke gehen, daß zweitens weibliche Polizisten trotz ihrer Brutalität nicht über die notwendigen körperlichen Kräfte verfügen, um bei Streifenrufen Verwendung zu finden, und daß endlich das Eingreifen von Schulkrauen Anläufe verurteilt, die Verfehrshörungen bedingen. Der Polizeidirektor führt weiter aus, daß zu wiederholten Malen berittene Schulkrauen eingreifen mußten, um die Menge zu zerstreuen, die zusammengequämmt war, um sich an dem Schauspiel zu ergötzen, wie die blaununiformierten Schulkrauen ihre freitendenden Schwestern festnahmen und fortzuführen.

Kurze Nachrichten.

Ritualmord auf Korfika? Man meldet aus Ajaccio: Vor etwa acht Tagen verhiwand in Zoccia auf Korfika ein vierjähriger Knabe unter geheimnisvollen Umständen, und man nahm an, daß er von Schwestern aufgefressen worden sei. Die weitere Untersuchung hat jetzt jedoch zu der Annahme geführt, daß der Knabe das Opfer eines Ritualmordes ge-

die Alten, die nicht alt werden wollen, bedenkt, wird nur in wenigen Augenblicken eindringlich wirksam; der einzige, auch nicht besonders blühende Reiz des Dramas liegt in der Schilderung wurmstichiger Naturen; ein herabgekommener Musiker, der ein fahles Weisheitswort unter einer jugendlichen Perücke verbirgt und eine von Galgenhumor durchsetzte Philosophie vom Lebenselend in Worten und Tönen predigt, sei besonders hervorgehoben.

Das Deutsche Theater hatte seine berühmtesten Künstler für das Drama eingeseht. Gertrud Eysoldt gab die von Liebeslust zu Liebeslust herabgeleitende Sängerin, Alexander Wolff den ihrem ethischen Wert und Schicksal wohlverwandten Kapellmeister, Viktor Arnold den weißhaarigen Bahurci, Rudolf Schildkraut besonders wirkungsvoll den rüchichtslosen und doch so autmütigen Naturburschen aus Südamerika, und Alfred Abel den kalten und feilen Geschäftsmann auf dem Liebesmarkt. Und all den Bemühungen gelang es nicht, das Publikum für diese verabschämte Gesellschaft zu erwärmen.

Karl Schönherr im Theater an der Königgräberstraße.

Der Dichter von „Glaube und Heimat“ hatte keine glückliche Hand, als er abermals daran ging, seine vor Jahren aufgeführte Tragödie „Der Sonnwendtag“ umzu-modeln. Raun begreiflicherweise ist jetzt aus dem dänischen Trauerspiel eine Komödie geworden und sie führt den Namen „Die Trennwälder“. Das ging nicht ohne arge Knochenbrüche ab. Humor und Tragik prallen jetzt immer wieder unermüdet aufeinander, uns können beide nicht überzeugen. Man behält das unbeagliche Gefühl, daß Schönherr seine Bühnengeschicklichkeit nur dazu gebrauchen will, um schnelle Wirkungen zu erreichen und den Erfolg herbeizujwingen. Der recht gelinde Beifall, den seine Komödie am Samstag im Theater an der Königgräberstraße hervorrief, läßt freilich nicht annehmen, daß ihm seine Arbeit diesmal gelungen ist. Gar zu kräftig hat er die Beichte der Sinder vor dem Marien-Altar bei der Prozession am Sonnwendtag ausgebeutet und mitten in die Stimmen einer forcierten Tragik niedrig-komische Laute gewoben. Besonders peinlich tragisch wirkt die öffentliche Anklage des Sohnes der Patschelderin, der die Mutter bezichtigt, durch ihren bisher klug verleinlichten Ehebuch seine Seele und sein ganzes Leben vergiftet zu haben. Noch weniger glaubt man an die bessere Wendung einer anderen Angelegenheit derselben Familie, die Schönherr früher mit einem Brudermord und verurteilte Abtaae der

Mutter an die bisher verehrten himmlischen Mächte enden ließ. Zwar wird auch hier die junge Frau, die sich vor der Ehe mit dem Bruder ihres Gatten, einem Studenten der Theologie, eingelassen hat, geachtet und verkehrt, und der betrogene Gatte kündigt einen grauigen Selbstmord an. Zum Schluß aber findet er sich hier mit allem ab, verzehrt der Mutter, dem Bruder, der reuigen Frau und nimmt als Padesel der Arbeit nun auch noch den schweren Paßen der Sünden seiner nächsten Angehörigen auf seine Schultern und entläßt uns mit ein paar herabgassen Scherzworten, die uns nicht zum Heran dringen wollen.

Die vorreffliche Darstellung — Frau Pospischil, die bekannte Tragödin, hatte Mühe, ihren schweren heroischen Ton naturalistisch herabzumildern, umso natürlicher wirkte das junge, von Herrn Teubler und Frau v. Nuttersheim gespielte Ehepaar. — konnte über die rohe Zimmerung des Dramas, durch die manche feinere Absicht erdrückt wird, und über die schweren inneren Widersprüche dieser Muff-Komödie nicht hinweghelfen.

Kleine Mitteilungen.

„Prinz Louis Ferdinand“, das kürzlich für Preußen verbotene Drama des jungen Frit v. Urub, wird noch im Laufe dieser Spielzeit vom Literarischen neuen Verein in München zur Uraufführung gebracht werden. Sämtliche Münchener Theaterleitungen haben sich bereit erklärt, die Beiträgungen des Neuen Vereins bei der Aufführung nach Kräften zu unterstützen.

„Daniel in der Löwengrube“, eine komische Oper von Amalie Nisch, Text von Ernst v. Wolzogen, erlebte am 7. März die Uraufführung im Hamburger Stadttheater. Nach den vorliegenden Berichten wurde die anfangs sehr läßle Stimmung des Publikums im Verlauf des Abends wärmer, sodaß die Komposition mit den Darstellern den Hervortreten folgen konnte. Die Musik neigt mehr zur Operette hin, der sich auch die burleske Handlung zuweilen nähert. An hübschen Melodien fehlt es nicht, nur wirken die Einfälle der Gemahlin von Arthur Nikisch an einzelnen Stellen gar zu banal.

Am Braunschweiger Hoftheater erzielte „Der un-gelagelte Zweifler“, eine dreiaktige Charakterkomödie des Dramaturgen und Regisseurs Heller-Halberg, bei der Uraufführung am 7. März einen sehr starken Erfolg. Seine Komödie behandelt den Kampf zwischen alter und neuer Zeit am Hofe eines deutschen Kleinstaates.

Am März und April wird in Petersburg und Moskau

das erste große Bach-Fest in Rußland stattfinden. In je drei Konzerten in jeder der beiden Städte gelangen Orchester- und Chorwerke, u. a. die H-moll-Messe, zur Ausführung. Professor Hugo Nibel hat den Ruf erhalten, die Leitung zu übernehmen, und wird sämtliche Konzerte dirigieren. Der erforderliche Urlaub ist dem Künstler von der Generalintendantur der königlichen Schauspiele in Berlin bewilligt worden.

Berlieferung der Schach-Sammlung bei Lepke.

Vom heutigen 10. bis 12. März findet in Rudolph Lepke's Kunst-Auktions-Haus in Berlin die Berlieferung der Schach-Sammlung des verstorbenen Herrn Ludwig Freiherr von Schach auf Schönfeld statt, die in einem zweibändigen Katalog beschrieben ist.

Die Bilderammlung (I. Teil) zeichnet sich durch Vielseitigkeit bei vergleichsweise kleinem Umfange aus. Kein Zeitalter, keine Nation ist bevorzugt. Der Geschmack des Sammlers wählte vorurteillos bald dies bald jenes, wie die Gelegenheit sich bot. Offenbar waren Qualität und Zustand stets ausschlaggebend, und der Klang eines großen Malernamens verführte diesen Sammler nicht. Es ist schwer, einzelne Stücke hervorzuheben. Man läuft dabei Gefahr, nicht weniger guten Dingen Unrecht zu tun. — Unter den Italienern mag das Portrait eines jungen Mannes von Jacopo Tintoretto den tiefsten Eindruck machen. — Kunsthistorisch höchst interessant ist die Kreuztragung von Patiniers, wo der Meister, der zu den Begründern der niederländischen Landschaftsmalerei gehört, die Passionszene kaffagehaft in die freigeig gebaute, kunstvoll vertiefte Landschaft eingordnet hat. — Die späteren Holländer werden schwächer Liebhaber finden, der temperamentvolle „Van Steen“ ebensovohl wie das sorgfältig und meisterhaft durchgebildete Stillleben von Jan D. de Heem, die ruhige See von Willem de Velde, das ernste und lächtige Frauenbildnis von J. G. Cuyp und das charakteristische und lebenswahre Männerportrait des Barth. van der Heist.

Der zweite Teil der Sammlung, der in einem separaten Katalog beschrieben ist, umfaßt das Kunstgewerbe. Auch hier wieder kommt, wie bei den Gemälden, zur Erscheinung, daß es dem Sammler nicht um entwicklungsgeschichtliche Tendenzen zu tun war, sondern er sammelte als feinsinniger Mensch lediglich nach seinem Geschmack, wie sich ein Kunstwerk dem von ihm geschaffenen Heim am besten einfügte.

worden ist, zumal einige jüdische Kaufleute, die sich im Orte aufgehalten hatten, ganz plötzlich verschwanden. Die Nähe des Osterfestes bestärkt den Verdacht.

Bergmannstod. Aus Rancu wird gemeldet: Ein Bergarbeiter wurde von einem 5000 Kilo schweren Erzkloß zermalmt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Getötete hinterläßt acht Kinder.

Meuterei auf einem Segelschiffe. Eine Meuterei ist an Bord des auf der See von Rabat ankommenden Segelschiffes „San Antonio“ ausgebrochen. Ein Matrose machte den Versuch, den zweiten Offizier mit einem Dolchmesser zu erschlagen, und verlor ihn durch einen Schuß aus einem Karabiner lebensgefährlich im Gesicht. Die Hafenpolizei benah sich an Bord des Schiffes und stellte die Ruhe wieder her.

Letzte Drahtnachrichten.

Ein gräßliches Familiendrama.

In Hause Webstagasse 19 in Breslau hat sich in der vorletzten Nacht ein gräßliches Familiendrama abgespielt. Der Arbeiter Nlemming, der seit längerer Zeit beschäftigungslos war, hat sich, nachdem er Sonntags mit seiner Familie Streit bekommen hatte, mit seinen beiden Töchtern im Alter von 15 und 17 Jahren und einem 18 Jahre alten Sohn in der Nacht vergiftet. Die Leichen lagen sonntags gelbeidet auf einem roten Tuch. Die beiden Mädchen hatten Bilder mit Totenköpfen auf der Brust liegen. Die Entdeckung wurde am anderen Morgen gemacht, als Frau Nlemming, die die Nacht mit zwei kleineren Kindern außerhalb des Hauses verbracht hatte, in die Wohnung zurückkehrte. Der sechzehnjährige Sohn, der Lehrling in einer Drogerie war, hatte das Gift am Abend vor der Tat aus dem Geschäft mitgebracht.

Der Ruthenen-Prozess in Lemberg.

Aus Wien dringt man: Zu Beginn der gestrigen Verhandlung im Lemberger Hochverrats-Prozess versuchte sich der Angeklagte Wendasjuk in russischer Sprache zu verteidigen. Der Vorsitzende erklärte, den Angeklagten nur in der Landessprache reden lassen zu können. Wendasjuk weigerte sich jedoch dessen und sprach russisch. Hierauf wurde ein Gerichtsbefehl eingeholt und erst dann bediente sich der Angeklagte der ruthenischen Sprache. Der Verhandlung wohnte ein Generalstabshauptmann und ein Gendarmerie-Offizier bei.

Schwere Gasexplosion.

Vier heftige Gasexplosionen erschütterten vorgestern die Gegend um das Platirongebäude in New-York. Im Umkreise 1 Meile wurde das Straßenpflaster aufgerissen. Sechs Wollenträger kamen ins Wanken und mußten geräumt werden. Darunter befand sich das Platirongebäude und das 11te Avenue-Gebäude. Die Ursache der Explosion ist darin zu suchen, daß bei den Anschaffungsarbeiten für die neue Untergrundbahn Wasserleitungsrohre platzen, wodurch sich eine große Wassermenge häuete und auf die Gasleitungsrohre einen Druck ausübte, so daß diese barsten. Bald brachen einzelne leuchtende Gasrohre und es erfolgte eine gewaltige Explosion. Eine 10 Meter hohe Flamme schlug aus dem Erdboden empor. Alle Fensterscheiben der Nachbarschaft wurden zertrümmert und die Häuser demoliert. Tausende von Passanten stürzten in wilder Panik. Der Straßenbahnverkehr wurde unterbrochen und mehrere Vinten mußten umgeleitet werden.

Brand eines Wollenträgers.

Aus St. Louis meldet ein Telegramm: Das Gebäude des Missouri Athletic Clubs ist gestern niedergebrannt. Etwa 100 Bewohner des Hauses werden vermißt und man befürchtet, daß sie umgekommen sind. Sieben Leichen wurden bereits gefunden. Das Gebäude war 8 Stock hoch. Durch das schnelle Umschlagen des Feuers wurde den Bewohnern in den oberen Stockwerken, die noch schliefen, der Rettungsweg abgeschnitten.

Gleg der mexikanischen Rebellen?

Aus Veracruz meldet der Draht: Ein Radiotelegramm aus Tampico berichtet, daß 5000 Aufständische die Föbberiten bei Altamira geschlagen haben. Die Befestigten zogen sich nach Tampico zurück. Ein englischer und ein deutscher Kreuzer sowie zwei amerikanische Kriegsschiffe sind nach Tampico abgegangen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Zum Bankrott im Kanton Tessin. Trotz der Unterstützung der Schweizer Nationalbank und der Bemühungen des Verwaltungsrats kann die Bank des Kantons Tessin den an sie herantretenden Forderungen nicht mehr Genüge leisten und sieht sich gezwungen, die Liquidation zu eröffnen. Für Montag sind die Aktionäre zu einer Versammlung zusammenberufen worden. Die neue Bank des Kantons Tessin ist mit der Liquidation beauftragt worden. Man befürchtet, daß mehrere bedeutende Fabriken, die finanziell von der Tessiner Bank abhängen, ihren Betrieb einstellen müssen.

Industrie.

Zusammenschluß westdeutscher Industrieller.

Es scheint festzustehen, daß der vielfach mit Begegnung begrüßte Gedanke, die ganze deutsche Industrie in einer für die Pflege der Beziehungen mit allen Absatzgebieten Deutschlands zusammenfassenden deutschen Gesellschaft für Welthandel zu vereinigen, von seinen Urhebern aufgegeben oder doch wesentlich eingeschränkt wird. Es ist dies, wie der „Rdn. Ztg.“ aus Düsseldorf gemeldet wird, ein Erfolg der bekannten Quertreibereien verschiedener Ursprungs und des einseitigen Vorgehens mit neuen Gründungen. Durch die Art der vielfachen Vereinsgründungen der letzten Zeit, die in ihrer Zahl, ihrer Zusammensetzung und ihren Motiven, für die von allen Seiten um Geld und Mitwirkung Angegangenen nicht mehr recht übersehbar sind, ist eine Verwirrung entstanden, die zu einer weitgehenden Zersplitterung der Kräfte der Industrie zu führen droht. Diese Sachlage hat es einer Anzahl von Industriellen zweckmäßig erscheinen lassen, sich in diesen Tagen ihrerseits zu einer Auslands-Gesellschaft mit beschränkter Haftung zusammenzuschließen, um in Anknüpfung an inzwischen zurückgestellte ältere Bestrebungen den Gedanken an eine ruhige und stille praktische Arbeit auf dem angezeigten Gebiete mit Heranziehung der dazu geeigneten Kreise selbst weiter zu verfolgen. Zu den Teilnehmern gehören bisher u. a. die Herren Vaare (Wochum), Reutenberg (Hörde), Fromm (München), Haslacher (Duisburg), Haumann (Ablu), Sugenberg (Essen), Rarher (Dillingen), Emil Mirdorf (Streitshof), Röscher (Duisburg), Müller (Neunkirchen), Müller (Dortmund), v. Dswald (Koblenz), Neusch (Oberhausen), Ludw. Köhling (Wöllingen), Springorum (Dortmund), Hugo Stinnes (Mülheim a. d. Ruhr) und Weichsdorf (Saarbrücken).

Versicherungswesen.

— Gothaer Lebensversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit. Nach der vorläufigen Feststellung betrug 1913, im 85. Geschäftsjahre der Anstalt, der Zugang an neuen Versicherungsnummern 77 Millionen Mark. Nach Abzug aller Abgänge erhöhte sich der Gesamtbestand an eigentlichen Lebensversicherungen auf 1170 Millionen Mark. Auch das finanzielle Ergebnis des letzten Jahres wird recht befriedigend sein, zumal die Sterbefallsummen um nahezu 3 Millionen Mark niedriger waren als im vorausgegangenen Jahre.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 9. März. Die neue Woche begann wieder in schwacher Haltung. Es herrscht Realisationslust auf der ganzen Linie, und mangels neuer Käufer gehen die Kurse weiter zurück. Man reagiert auf ungünstige Momente — wie zum Beispiel den pessimistisch gefärbten Wochenbericht einer Großbank über die Lage in der Eisenindustrie — und man berückichtigt nicht, daß die Entwicklung des Frühjahrgeschäftes von großen Staatsaufträgen und vom Geldmarkt abhängig sein werde; eine Entwicklung, die zurzeit noch gar nicht mit Bestimmtheit zu übersehen ist. Der vorherrschend pessimistischen Auffassung gemäß erlitten besonders Montanwerte Einbußen bis 1½ Prozent; sehr matt lagen auch Elektrische Aktien, die bis zwei Prozent nachgeben mußten. Wegen Schluß unternahm die Konternine einen Angriff auf Phosphor-Aktien, deren Kurs unter 240 sank. Die Mehrzahl der Eisenbahnwerte notierte gleichfalls schwächer; in Kanada dauern die lokalen Abgaben an, um nicht Londoner Ware aufnehmen zu müssen. Auf Schiffsaktien drückte die Ungewißheit über die endgültige Erneuerung des Dampferlinienverbandes.

Weniger berührt von der allgemeinen Schwäche war nur der Bankmarkt; die leitenden Werte sind etwa ½ halbes Prozent niedriger. Privatdiskont 3/4 bezw. 3/4 Prozent (1/2 unter vorgestern).

Ein überaus wirksames Mittel gegen veraltete Magenleiden und Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomoxgen erzielt wurden, machen es weit und breit zu einem beliebten Hausmittel. Stomoxgen ist ein vollkommen harmloses Sauerstoff-Präparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich, und zwar je 1 bis 2 Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverstopfungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Uebel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Herzklopfen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren, sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gekräftigt. Stomoxgen wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie sonst gar kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; es reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker führt Stomoxgen, oder wenn er es nicht hat, kann er es Ihnen beschaffen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit dieses Präparates überzeugen. B504 (Bitte ausfüllen.)

Berlin, 9. März, 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien —. Handelsactien 167 1/2. Deutsche Bank 258 1/2. Diskontokommandit 197 1/2. Dresdener Bank 159.—. Staatsbahn 165,50. Canada 210 1/2. Bochumer 223,25 Laurahütte 159,12 Gelsenkirchen 192 1/2. Harpener 182,62

Frankfurt, 9. März. Effekten-Societät. Kreditaktien 206.—. Staatsbahn 155 1/2. Lombarden 22.—. Diskontokommandit 197,83 Gelsenkirchen 192 1/2. Laurahütte —.—. Ungarn —.—. Italiener —.—. Türkenloose —.—. Schwach.

Paris.	Bl. Kurs.	Uht. Kurs.
3proz. Rente	88,25	88,32
3proz. Italiener	96,80	96,90
4proz. Russen I u. II	90,80	90,80
4proz. Spanier	90,40	90,20
4proz. Türken (unif.)	—	86,30
Türkische Lose	199,—	—
Metropolltain	541,—	540,—
Banque Ottomane	643,—	640,—
Rio Tinto	1753,—	1738,—
Chartered	24,—	24,—
Debeers	469,—	462,—
Esirand	50,—	49,—
Goldfields	59,—	57,—
Randmines	145,—	143,—

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. O. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Neuigkeiten und Volkswirtschaftlichen Teil: A. G. Eisenberger; für den literarischen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenenteil: Paul Lano. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.



An Ihrem Gesellschaftsabend

belieben Sie auch Salem Aleikum u Salem Gold reichen zu lassen. Es sind die Marken der Kenner, die auch im Kreise der Damen Vehererinnen finden

Salem Gold (Goldmündstück, oval)
Salem Aleikum (Hohlmündstück, rund)

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck. *Echt mit Firma:*

Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Yenidze Dresden. Inhr. Hugo Kietz, Hoflieferant S.M. d. Königs von Sachsen.

Trusifrei!

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt über die soeben erschienene zweite Auflage des vorerfundenen Handbuchs der Politik bei. Infolge erheblicher Verbesserungen und Erweiterungen ist das Werk von zwei auf drei Bände angewachsen, sein bisheriger Preis aber beibehalten worden. Daneben wurde für Bücherliebhaber eine Halblederausgabe veranstaltet. Die Buchhandlung Karl Blos in Breslau bietet den sofortigen Versand des neuen Wertes gegen geringe monatliche Teilzahlungen an und erleichtert so in dankenswerter Weise seine Anschaffung. Ueber das von der Elite unserer Gelehrtenwelt herausgegebene Handbuch der Politik orientieren Inhaltsanabe und eine Reihe ausgearbeiteter Vorlesungen. Es sei unseren Lesern zur Vertiefung politischer und wirtschaftlicher Bildung aufrichtig empfohlen. M. 182

Nissim Mizrahi
aus Konstantinopel.

Fein assortiertes Lager echter **orientalischer Teppiche.**

Spezialist für Reparaturen und Waschen orientalischer Teppiche.

Erstklassige Referenzen. Erstklassige Referenzen.

Nur Kirchgasse 17, II. Etage.

Für **Automobilbesitzer**

Die Verordnung des Polizeipräsidenten betr. Unterbringungsräume für Kraftfahrzeuge mit Verbrennungstriebwerk ist in unserer Geschäftsstelle, Nikolaistraße 11, u. Filiale, Mauritiusstraße 12, zu haben. Preis 30 Pfennige.

Ein schlechter Kost du überdrüssig, verbessere sie mit „Liebig flüssig“!

Liebig flüssig

Etwas ganz besonderes für jede Küche! Fragen Sie sofort Ihren Lieferanten danach!

Fausring-Lanolin-Seife

Der Haut zuträglichste, wohlfeilste Toilette-seife, Stück 20 Pfennig, 5 Stück 95 Pfennig. Angemessen vom langjährigen Fabrikanten der Fausringseife: C. Naumann, Offenbach a. M.

